

„Mehr Gelassenheit täte allen gut“

Bürgermeister Siegfried Lobmeier über ein Jahr mit Höhen und so manchen Tiefen

Künzing. Es gibt Momente im Leben, an die erinnert man sich gerne, aber ebenso gibt es Bilder im Kopf, die man gerne vergessen würde. So geht es auch Bürgermeister Siegfried Lobmeier, wenn er an das Jahr 2021 zurückdenkt. Denn kommunalpolitisch gesehen war es trotz Corona ein gutes Jahr für die Gemeinde. Vieles konnte auf den Weg gebracht werden, einiges umgesetzt und angestoßen werden. Wäre da nicht diese eine Nacht im Juni gewesen, die in wenigen Stunden für Alpträume sorgte. Der Redaktion hat die Gemeindegemeinschaft erzählt, welche Bilder ihm im Kopf bleiben – positive und negative.

Redaktion: Was waren die wichtigsten Entscheidungen, die in 2021 im Gemeinderat gefallen sind?

Bürgermeister Siegfried Lobmeier: Für die Zukunft unserer Gemeinde ist es wohl am wichtigsten, dass sie lebendig bleibt, mit Kindergärten, Schule, medizinischer Versorgung und Geschäften. Doch die Grundvoraussetzung ist, dass junge Familien ihren Lebensmittelpunkt in der Gemeinde finden können. Sprich es braucht Bauland und gleich zu Beginn des Jahres konnte mit der Erschließung des Baugebiets „Schaiblinger Boindl II“ begonnen werden. Das ist ein Meilenstein, denn durch die Donau und auch den allgemeinen Mangel an bebaubaren Grundstücken, kann sich die Gemeinde glücklich schätzen, dass nun wieder Grundstücke zur Verfügung stehen, auf denen Wohnbebauung möglich ist. Der Weg dahin war nicht einfach, doch noch kurz vor Weihnachten sind die ersten neuen Grundstücksbesitzer zum Notar gegangen und auch der erste Bauantrag ging schon in der Verwaltung ein. Zudem entstehen Mehrfamilienhäuser und das ist ein echter Gewinn, denn der Bedarf an Mietwohnungen ist spürbar vorhanden und kann bislang nicht zufriedenstellend gedeckt werden. Die Bürger erwarten heute nicht nur ein erschlossenes Grundstück, sondern auch Breitband und diesbezüglich geht es voran. Der Breitbandausbau geht in eine neue Runde. 3,6 Millionen Euro werden dafür aufgebracht. Das wäre ohne Mittel des Bundes und Freistaats nicht zu schultern. Doch dank hoher Fördergelder, die uns bewilligt wurden – 60 Prozent vom Bund und 30 Prozent vom Freistaat – ist es möglich, das Glasfasernetz auszubauen. Die Mittel dafür sind im Haushalt eingeplant, denn schnelles Internet gehört heute ebenso zu einer guten Infrastruktur, wie kommunale Wasserleitungen und Straßen.

„Ich hatte die Hoffnung echt schon begraben“

Gibt es einen Glücksmoment, der Ihnen spontan in den Sinn kommt?

Siegfried Lobmeier: Ja, den gibt es. Es war der 27. Juli, der Tag vor meinem Sommerurlaub. Kurz vor Feierabend läutete das Telefon und Staatsminister Bernd Sibler teilte mit, dass das Amphitheater Teil des UNESCO Weltkulturerbes wird. Lange hatten wir darauf gewartet, doch mittlerweile die Hoffnungen auch schon begraben. Umso mehr freute mich diese Nachricht. Ich bin gleich zum Museumsleiter Dr. Roman Weindl gelaufen und hab die frohe Kunde überbracht. Als Sahnehäubchen wird die Urkundenverleihung an alle beteiligten Städte und Gemeinden zwischen Regensburg und Passau hier bei uns in Künzing erfolgen. Zwar hat Corona den Termin im November platzieren lassen, doch im März oder April wird dieser Festakt nachgeholt. Und damit ist Künzing auch überregio-



Künzings Bürgermeister Siegfried Lobmeier.

Foto: Josef Regensperger

nal in aller Munde und alle Augen auf unser Museum gerichtet.

Welche Bilder aus 2021 würden Sie gerne vergessen?

Siegfried Lobmeier: Könnte ich es, würde ich gerne den 23. und 24. Juni 2021 auslöschen. Schon am Morgen des 23. Juni erhielt ich um 5.30 Uhr einen Anruf, dass Zeitlarn unter Wasser steht. Keller waren vollgelaufen. Es sind dann Maßnahmen getroffen worden, damit die Stauungen abgemildert werden. Gegen 18 Uhr hatte ich mit der Feuerwehr Künzing eine Planbesprechung wegen des Feuerwehrhauses und noch während des Treffens ging eine Heulorgie der Alarmierung ein. Um 20.30 Uhr fuhr ich nach Hause und während der Fahrt wurde der Niederschlag immer heftiger und letztlich hämmerten Hagelkörner gegen mein Auto. Ich stand vor meinem Haus und konnte gar nicht aussteigen. Plötzlich sah ich meine Frau und meinen Sohn, die heftig gestikulierten, und da erkannte ich erst, dass wir schon Wasser im Haus hatten. Ich bin also raus und wir haben mit Besen, Schrubber und Schneeschaufeln das Wasser aus dem Haus getrieben und haben versucht den Kanal, der vom Hagel zugefroren war und kein Wasser mehr abließ, frei zu bekommen. Wir waren noch am Schaufeln, als mich die Meldung erreichte, dass nicht nur in Forsthart Land unter herrscht, sondern das Wasser nach Zeitlarn läuft. Auch der Landrat kam und uns war klar, dass es nur eine Frage der Zeit sein wird, dass das Wasser nach Künzing läuft. Ich bin gegen 23.30 Uhr nach Künzing und da war die Zufahrt schon gesperrt. Das Regenrückhaltebecken, von dem man 2013 noch behauptet hat, dass es niemals volllaufen könnte, packte die Wassermassen nicht mehr. Die Feuerwehren haben großartige Arbeit geleistet und die Zusammenarbeit mit den vielen Kollegen aus dem Umkreis lief wie am Schnürchen, aber dennoch haben viele Bürger große Schäden und es war die Hilflosigkeit, die mich so unfassbar beschäftigt hat. Man muss zuschauen, wie Keller volllaufen, Erdgeschosse mit Schlamm bedeckt sind und man ist machtlos. Bei jedem Regen kommen jetzt die Gefühle hoch und ich schau auf die Wetter-Apps, immer in der Hoffnung, dass es nicht wieder ausfunkt. Ich beobachte Wasserstände in Bächen und Gräben und werde ganz

nervös, wenn ich das Gefühl hab, es ist mehr als sonst. Wie mag es da den Bürgern gehen, die deren Gärten, Keller und Wohnzimmer überflutet wurden.

Wir haben deshalb nun auch in Künzing Sandsäcke eingelagert, um schneller reagieren zu können. Denn was hilft uns ein Kontingent, das irgendwo im Landkreis eingelagert ist. Die sogenannten Gewässer dritter Ordnung – kleine Bäche und Gräben, die in unserem Zuständigkeitsbereich sind – sowie der Eisweiher und Rückhaltegräben sind ausgebagert worden. Es werden Renaturierungsräume erstellt, damit das Wasser auf Wiesen ausweichen kann. Es wurde ein Frühwarnsystem eingerichtet, um die Bürger möglichst rasch zu informieren. In einem Arbeitskreis sind außerdem Rettungspläne erstellt worden, in dem die Aufgaben von Feuerwehr und Bauhof im Ernstfall klar geregelt sind. Wir haben zwar nun unsere Hausaufgaben gemacht. Das beruhigt ein wenig, doch die Bilder die bleiben nicht nur in meinem Kopf, sondern sicher noch mehr in den Köpfen der Betroffenen.

Was lässt Sie zuversichtlich auf 2022 blicken?

Siegfried Lobmeier: Ich bin richtig glücklich, dass die Zusammenarbeit im Gemeinderat konstruktiv und ohne Parteiengedanken ist. Ich würde sagen, es herrscht ein gutes Klima im Gremium (lächelt und klopf dreimal auf Holz, damit es auch so bleibt). Es ist dadurch Entscheidendes auf den Weg gebracht oder umgesetzt worden. Der Spatenstich für die Sportanlage und das Feuerwehrgerätehaus Künzing sind erfolgt, jetzt bleibt zu hoffen, dass bis Fertigstellung auch die Baupreise einigermaßen stabil bleiben, damit die Kosten nicht aus dem Ruder laufen. Brücken- und Straßensanierungen – es ist auch vieles eingefädelt worden, damit uns 2022 die Arbeit nicht ausgeht. Es war unheimlich erfreulich, dass dank der guten interkommunalen Zusammenarbeit mit Osterhofen zum Schuljahresbeginn die Lüftungsgereäte in den Klassenzimmern und Kitas standen. Und was mich besonders freut, im Gemeinderat hat man gespürt, dass es allen wichtig war, dass unsere Kinder ein Maximum an Sicherheit erhalten. Kurz es läuft in unserer Gemeinde.

Hat Sie auch etwas geärgert?

Siegfried Lobmeier: Für die Hochwasserschutzmaßnahmen an der Donau war es bei uns ein verlostes Jahr. Überall gehen die Planungen und Bauarbeiten zum Schutz vor einem 100-jährlichen Hochwasser (HW 100) voran und bei uns schenkt man Experten kein Ohr. Ich rede jetzt von dem Gutachten, dass auf Initiative der IG „Gleicher Hochwasserschutz für alle“ bei Prof. Bernhard erstellt wurde und das eindeutig zeigt, dass ein geschlossenes Poldersystem auch in Künzing Schutz bringt. Es sind dennoch alle Argumente abgescmettert worden, eine öffentliche Podiumsdiskussion hat Corona verhindert und außer Reden passiert nichts. Dabei hab ich immer im Hinterkopf, dass wir in Künzing mit dem H 30-Standard das schwächste Glied in der Region sind. Hier muss nun wirklich etwas vorangehen. Nerven tun mich die ewigen Diskussionen übers Impfen und die Diskussionen von Nichtgeimpften und die damit verbundene Testpflicht am Arbeitsplatz. Man muss doch froh sein, arbeiten zu dürfen. Fragen Sie mal meine Frau, die ist Friseurin. Wie schlimm war es für sie und ihre Berufskollegen, als sie gar nicht mehr arbeiten durften. Und in puncto Impfen kann ich nur von mir und vom Bekanntenkreis reden. Wir hatten keine negativen Auswirkungen von der Impfung. Vielleicht mal der eine oder andere ein wenig Kopfschmerzen oder Abgeschlagenheit. Was ist das, wenn man die Folgen einer Coronaerkrankung im Blick hat. Auch da sehe ich Beispiele und ich habe so manch schrecklichen Verlauf mitverfolgt.

„Bei Reisen fragt niemand nach Nebenwirkungen“

Ich wundere mich immer, dass die Coronaimpfung, die weltweit millionenfach verimpft wurde, bei uns so ein Diskussionspotenzial birgt. Andererseits hab ich noch nie gehört, dass einer bei einer Impfung für eine Reise nach dem Vakzin-Hersteller fragt. Da lässt man sich für 14 Tage alles reinpumpen, ohne sich um Nebenwirkungen auseinanderzusetzen. Mein Rat ist, man sollte einfach der Wissenschaft vertrauen und Impfen und der Schutz der Bevölkerung ist doch für die Allgemeinheit der einzige Weg aus dem ganzen pandemischen Wahnsinn. Es ist doch besser, auf Experten zu vertrauen, als irgendwelchen Angstmachern. Besonders erschüttert mich, dass ein paar wenige Unvernünftige eine ganze Gesellschaft spalten. Die Folgen in Familien, in Vereinen in der gesamten Bürgerschaft sind noch gar nicht absehbar und ich hoffe, dass das nicht langfristige Wunden hinterlässt und auseinanderdividiert. Umso mehr hat es mich gefreut, dass die Sonderimpfaktion so viele Leute mobilisiert hat. Sicherlich war es bedauerlich, dass wir Impfwillige wegschicken mussten, doch wir werden nochmals eine Vorort-Impfung anbieten und alle die, die das nicht abwarten wollen, die können ins Impfzentrum. Da geht es schnell und es gibt genügend Termine.

Was wünschen Sie sich für das Jahr 2022?

Siegfried Lobmeier: Natürlich vor allem Gesundheit für meine Familie, die Bürger, Freunde und Bekannte, verbunden mit der Bitte um gegenseitige Rücksichtnahme. Ich wünsche mir aber gleichermaßen mehr Gelassenheit in der Gesellschaft, das täte uns allen gut, damit die Freude am Leben nicht erstickt wird.

Interview:

Angelika Gabor